

Angebot 26

Amberg, 17.04.2020

Liebe Schülerinnen,

der heutige **17. April** ist für mich persönlich ein ganz besonderer Tag. Das hat mit meinem Geburts- und Wohnort Schwandorf zu tun. Da ich überzeugt bin, dass es für Euch auch interessant sein kann, möchte ich Euch erzählen, warum? Am 17. April 1945 – als exakt **heute vor 75 Jahren** – wurde in den frühen Morgenstunden die Stadt Schwandorf bombardiert.

In der Schlussphase des verheerenden 2. Weltkrieges wurden viele Bombenangriffe auf deutsche Städte geflogen, um bestimmte Ziele zu zerstören. Am frühen Morgen des 17. April 1945 wurden um 3.45 Uhr von der Luftwarnzentrale „Feindflugzeuge im Anflug auf Amberg“ gemeldet. Das Ziel war jedoch nicht Amberg, sondern Schwandorf, weil hier der Bahnhof ein Knotenpunkt zwischen Nord-Süd und West-Ost war. So luden 175 englische und kanadische Flugzeuge von 3.52 Uhr bis 4.07 Uhr über 630.000 kg Bomben über Schwandorf ab. Das höllische Inferno dauerte nur 15 Minuten, nicht einmal so lange wie unsere lange Schulpause, und dennoch wurden in der Stadt über 1.200 Gebäude zerstört. Offiziell spricht man von rund 1.300 Toten in dieser Viertelstunde. Auch die Kreuzberg-Wallfahrtskirche mit dem Marienbild (vgl. Foto im Angebot 21 vom 12.04.2020) wurde von zwei Bomben getroffen und vollständig ruiniert.

Mich beeindruckten vor allem drei Punkte sehr:

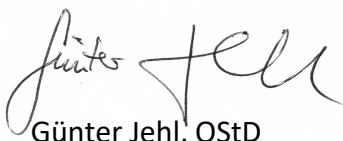
1. Die Erzählungen meiner Mutter. Sie war damals gerade 11 Jahre alt und erlebte mit ihrer Mutter und fünf Geschwistern den Bombenangriff betend im kleinen Keller des Hauses. Um das kleine Häuschen herum waren 17 Bombeneinschläge, der nächste ca. 15 m entfernt.
2. Das Gnadenbild der Muttergottes. Es hing seit 1679 dort in der Kreuzbergkirche, wurde wie durch ein Wunder nicht beschädigt und hängt seit 02.09.1945 – zunächst in einer Notkirche aus Holz – wieder in der Kreuzbergkirche!
3. Die Leistung der Menschen. Obwohl viele Familien komplett ausgelöscht waren, obwohl das Leid unsagbar groß war, und obwohl die Überlebenden z. T. alles (!) verloren hatten und nichts verfügbar war, bauten die Menschen dennoch die ganze Stadt und sogar ihre Kreuzberg-Marienkirche unter großen Opfern neu auf. Damit haben sie alle letztlich den Grundstein auch für mich und für mein Leben gelegt.

75 Jahre sind vergangen. Für uns alle sind es 75 Jahre in Frieden mit großen persönlichen Freiheiten. Gerade heute sehen wir aber auch, dass dies alles nicht selbstverständlich ist.

Ich wünsche mir für unsere Zukunft, dass uns allen das friedliche Miteinander im Kleinen wie im Großen, unser Wohlstand und unsere gewohnten, scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten bewusster werden, und wir diese mit größerer Dankbarkeit und nicht als selbstverständlich betrachten.

Dann würde die aktuelle Krise auch positive Auswirkungen haben!

Herzliche Grüße
Euer Schulleiter



Günter Jehl, OstD